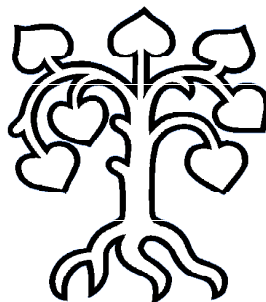


Starnberger Bund Naturschutz Nachrichten



Nr. 2, März 2006

Grußwort des Kreisvorsitzenden

Liebe Mitglieder und Freunde des BN, mit dieser 2. Ausgabe bieten wir wieder ein Spektrum der Arbeit des BN in unserem Landkreis. Lassen Sie sich informieren über die Akeleiwiese in Weßling, die Zukunft des Starnberger Sees – wie sie der BN in Berg sieht (beide hier auf S.1), den Amphibienschutz (S.2), die Wiederentdeckung des Sumpfläusekrauts (S. 3), den Kampf um den Inninger Weiher und unsere sehr erfolgreiche Mitglieder- und Fördererwerbung (beide S.4). Und dann ist da natürlich die Einladung zur Jahresmitgliederversammlung in Starnberg.

Ich wünsche Ihnen / Euch viel Spaß beim Lesen,
Ihr / Euer Günter Schorn

Einladung zur Jahresmitgliederversammlung 2006 der Kreisgruppe Starnberg

Donnerstag, **20. April 2006, 19:30 Uhr**
in **Feldafing, Gasthof Poelt**, Bahnhofstr. 41
am S-Bahnhof

Sehr geehrte Damen und Herren,
anlässlich unserer Mitgliederversammlung werden wir einen Vortrag hören zum Thema:

„Von der Macht über das Wasser“

Der Referent ist Sebastian Schönauer, unser stellv. Landesvorsitzender. Anschließend bleibt noch Zeit für Diskussionen mit dem Vortragenden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorstands
 2. Kassenbericht
 3. Aussprache
 4. Entlastung des Vorstands
- Vortrag „Von der Macht über das Wasser“

Mit freundlichen Grüßen
Günter Schorn



Mehlprimel

Foto: V. Haas

Die „Akeleiwiese“ war der wertvolle kleine Teil einer großen intensiv bewirtschafteten Grünlandfläche. Seit langem arbeitet die Ortsgruppe Weßling mit dem Eigentümer der Akeleiwiese und des Grünlandes zusammen. 2005 konnte die Akeleiwiese und ein großer Streifen des Grünlandes von insgesamt einem Hektar dank einer großzügigen Einzelspende erworben werden. Die bisher als Intensivgrünland genutzte Fläche durchquert das ganze freie untere Aubachtal und soll künftig nicht mehr gedüngt werden. Sie soll einen Puffer zwischen dem westlich liegenden kleinen Bach und dem anschließenden großen Feuchtgebiet bilden. Das Aubachfeld ist ein Feuchtgebiet, das kurze Zeit als Maisacker genutzt wurde, dann aber wegen der großen Nässe wieder aufgegeben wurde. Das gesamte Gebiet soll zu einer Feuchtwiese renaturiert werden, um der ehemaligen Fauna und Flora wieder eine Heimstatt zu bieten. Unter der Leitung von Prof. J. Pfadenhauer führte die TU Weihenstephan von 1985 bis 1996 im Aubachfeld Versuche zur Renaturierung durch (Ansiedlungsversuche typischer Pflanzen der Niedermoore) (J. Pfadenhauer u. a. 2000: Renaturierung von landwirtschaftlich genutzten Niedermooren und abgetorften Hochmooren; LFU Schriftenreihe Heft 148) Volker Haas

„Akeleiwiese“ im Aubachtal gekauft.

Seit über 25 Jahren pflegt die Ortsgruppe Weßling des Bundes Naturschutz eine kleine Fläche im Aubachtal mit einem großen Bestand der Schwarzvioletten Akelei (*Aquilegia atrata*). Neben der Akelei, der das Biotop seinen Namen verdankt, kommen auch die Mehlprimel, der Stengellose Enzian und andere naturschutzfachlich interessante Pflanzen auf der Fläche vor.

Zukunft für den Starnberger See, Saubere Bäche – sauberer See

Die ökologische Qualität unserer „Perle im Fünf-Seen-Land“ ist in Gefahr – durch den enormen, großstädtischen Erholungsdruck einerseits, aber auch durch die Nutzung der Landschaft im „Hinterland“ des Sees. Um den See sauber zu halten, muss auch die

ökologische Qualität der Zulaufgewässer gesichert werden, d.h.: die Bäche, die in den See fließen, müssen sauber sein, ganz einfach.

Oder doch nicht so einfach? In der Vorstellung des Gewässerentwicklungsplans durch das Wasserwirtschaftsamt Weilheim wird darauf hingewiesen, dass „bei einigen Zulaufbächen noch Nährstoffbelastungen (vorwiegend aus diffusen Einträgen) erkennbar“ seien. Der Lüßbach, der von Münsing aus kommend, sich durch die Gemeinde Berg schlängelt und in Percha in den See mündet, ist sicher ein solcher Nährstoffeinträger. Die Gründe dafür sind ein Bündel von kleinen - oder klein erscheinenden - Missständen. Aus vielen kleinen Dreckschwapsen wird dann doch ein großer Schwaps, der sich in den See ergießt!

Einige Beispiele:

Ehemalige Kiesgrube Sedlmayer zwischen dem Kloster Percha und Manthal

Bei der Genehmigung, die Kiesgrube auszubeuten und wiederzufüllen, wurden bestimmte Renaturierungsmaßnahmen durch das Landratsamt gefordert, z.B. Hecken, damit herablaufendes Regenwasser zurückgehalten wird. Diese Forderung wurde nicht erfüllt. Zudem ist das Gelände durch den Einsatz schwerer Maschinen so verdichtet, dass das Wasser nicht versickern kann.

Biergarten im Manthal

Illegale Aufschüttungen im Landschaftsschutzgebiet südlich des Biergartens wurden nicht wieder entfernt, genauso wenig wie ein großflächiges Drainagevlies unter dem illegal geplanten Parkplatz. Die Aufschüttungen wurden lediglich eingeebnet und eingesät. Eine Gruppe vierzig- bis fünfzigjähriger Erlen ist daraufhin durch Wurzelstellerüberdeckungen abgestorben.

Lüßbachufer zwischen Percha und Manthal

Auf beiden Ufern wird immer wieder bis an die Uferkante gepflügt, bis auf 50 cm. Und wo gepflügt wird, wird auch gesät und gedüngt. Ein klarer „diffuser Eintrag“!

Farchach

Von der Wangener Straße werden massiv Siloabwässer in den Tagwasserkanal eingetragen: durch Oberflächenwasser, das nach Regen den Hang herunterfließt, durch die Siloanlage hindurch, und die Abwässer mitnimmt.

Pferdehaltung am Berger Weg im Landschafts-

schutz- und Feuchtgebiet

Vor einigen Jahren wurde eine massive Drainage auf beiden Seiten des Berger Wegs für die Anlage von Pferdekoppeln angelegt. Zudem wurde Kies für eine Reitbahn und Parkplätze aufgeschüttet. Der Odel wird offensichtlich in den Halsbach beseitigt, der nach einigen hundert Metern mit dem Lüßbach zusammenfließt.

Hinzu kommen noch andere Gefahren für die Sauberkeit des Seewassers. Beispiele sind:

Geplanter Tagwasserkanal durch das Ettal in den See, bei dem, anders als bei anderen Einmündungen von Tagwasserkanälen, kein Absetzbecken geplant ist. Illegale Rodung in privatem Grundstück am Ostufer

Laut Landesentwicklungsplan ist der Wald am Ostufer als Schutzwald ausgewiesen. Trotzdem konnte ein privater Bauherr den Wald großflächig roden und aufschütten, ohne dass er durch das Landratsamt gezwungen wurde, diese Maßnahmen wieder rückgängig zu machen.

Jede dieser Tatsachen ist für sich genommen nicht dramatisch. Die Summe aber macht's! Und so wie in der Gemeinde Berg gibt es sicher auch in anderen Gemeinden vermeintlich kleine Missstände, die alle zusammengenommen das klare Wasser des Starnberger Sees doch ein bisschen trüben können.

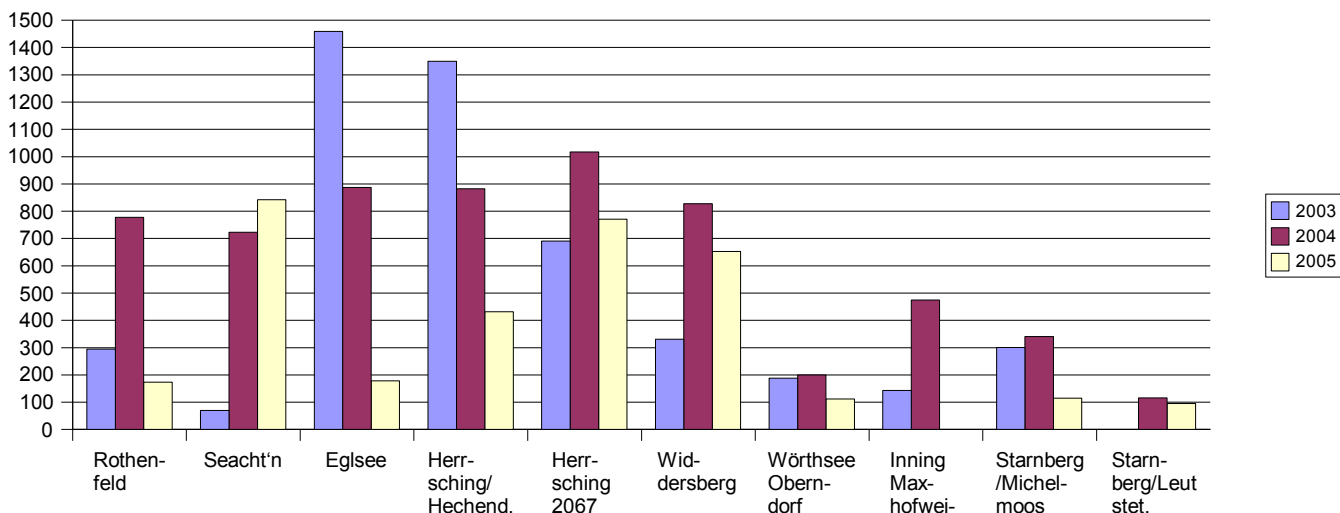
Maja von Rosenblatt, stv. KG-Vorsitzende, Vors. Berg

Amphibienschutz im Landkreis

Die untenstehende Grafik zeigt einen Überblick über die letzten drei Jahre der BN-Amphibientätigkeit im Landkreis. Es ist die Gesamtzahl der Amphibien eingetragen, die auf den jeweiligen Wanderstrecken beim Überqueren erfasst wurden. Um einen Trend abzulesen, ist dieses Zahlenmaterial allerdings zu klein. Bayernweit sind die Bestände jedoch anhaltend rückläufig.

Den allergrößten Teil nehmen die Erdkröten ein, andere Froschlurche oder Molche sind bereits so selten, dass sie im Säulendiagramm nicht sichtbar wären. Eine Ausnahme machen die Springfrösche, die in Wörthsee zahllos die Kuckuckstraße überqueren (in der Tabelle nicht aufgeführt!).

Amphibien 2003 bis 2005



Was die Grafik zeigen soll, ist die enorme Arbeit, die dahinter steckt, möglichst viele Tiere sicher zu ihren Laichgewässern zu bringen, damit die Populationen, die auf ihrem Wanderweg eine Straße überqueren müssen, nicht dezimiert werden. Hier soll einmal im Überblick dargestellt werden, was die „Krötenträger“ des BN auf den Straßen im Landkreis leisten. Nur durch diesen gewaltigen Einsatz Jahr für Jahr kann der Schaden, den die Zerschneidung und Zersiedelung der Landschaft durch immer neue Straßen, Wohn- oder Gewerbegebiete anrichtet, vielleicht verringert werden. Natürlich werden auch Ersatzlaichgewässer angelegt oder Straßen mit Amphibientunnels versehen. Oft aber werden die neuen Gewässer und Tunneln von den Tieren nicht angenommen, denn die Wanderwege der Amphibien lassen sich nicht so leicht verlegen. Ein Ausgleich der vielen, massiven Eingriffe in Natur und Landschaft ist eben nicht immer möglich!

An dieser Stelle: **ein ganz großes Dankeschön an die vielen Helfer die Jahr für Jahr Zäune auf- und abbauen und ein- / zweimal am Tag die Strecken abgehen, um die Tiere einzusammeln!**

Die Wiederentdeckung des Läusekrautes

Das Linsleemoos ist eines der besten, wenn nicht gar das beste Feuchtbiotop in Starnberg. Seit 1985 wird es nun regelmäßig von der Ortsgruppe des Bundes Naturschutz gepflegt. Es musste mehrfach entbuscht werden, es wurden zu hoch gewachsene Fichten gefällt, damit die empfindliche Flora nicht wegen Lichtmangels sich verändern würde. Es wurde jedes Jahr im Herbst gemäht und das Mähgut anfangs in Handarbeit herausgeschleppt an eine Stelle, wo es unser treuer Helfer, der Landwirt Huber aus Perchting, aufnehmen und abtransportieren konnte. 20 Jahre lang haben wir uns Mühe gegeben, die vielen seltenen und bedrohten Arten zu erhalten. Die Bedrohungen für dieses Kleinod hielten sich Gott sei Dank in Grenzen. Die drei Eigentümer, die sich das Linsleemoos teilen, waren allesamt froh und einverstanden, dass sich jemand um das Biotop kümmerte. Nur ein Mal kam es zu einem Zwischenfall, als der angrenzende Landwirt den Entwässerungsgraben entlang der Grenze fräsen ließ und das ausgefräste Material in das Biotop schleuderte. Das ist längst verwachsen. Und in neuester Zeit kam es zu einer weiteren Veränderung, als die Bayerische Staatsregierung in 2004 die Gelder für das Landschaftspflegeprogramm, aus dem die Pflege finanziert wurde, strich. Aber in einer Hauruck-Aktion, verursacht durch enormen Termindruck seitens der Regierung, gelang es uns noch, die Pflegearbeiten in einem anderen Programm, dem Vertragsnaturschutz-Programm, unterzubringen. Herr Huber kann nun weiteachen.

Noch eine Bedrohung gibt es. Sie wird sich möglicherweise erst in Zukunft auswirken. Es wurde von der Gemeinde Pöcking und dem Landratsamt ein Aus-siedlerhof genehmigt, 50 m südlich des Moores. Eine große Halle steht bereits.

Viele Anstrengungen haben wir unternommen, um das Linsleemoos zu retten. Haben sie sich gelohnt?

Ja, sie haben sich gelohnt!

Als ich kürzlich wieder dort war auf Kontrollgang, Anfang Juni, da war die Freude groß. Tausend

Knabenkräuter mit ihren rotvioletten Kerzen bestimmten die Szenerie. Die Trollblumen waren zwar schon verblüht, aber vereinzelt schwebten ihre hellgelben Kugelblüten noch über dem kurzen Rasen der Streuwiese. Stellenweise gesellten sich die dunkelblauen Köpfe der Teufelskralle zu kleinen Scharen zusammen, an einem Platz leuchtete es strahlend weiß herüber, das war das Wollgras. Enziane fand ich nicht, aber die einen waren schon vorbei und die anderen kommen erst im Herbst. Auch die vielen seltenen Seggen sind noch da. Es war eine Pracht.

Dann dieses erstaunte Stutzen, als mein Blick über die Fläche flog. War das auch ein Knabenkraut? Ich wußte sofort, es war keines, es war was Neues! Da war es schlagartig da, dieses herrliche Gefühl, etwas gefunden zu haben, etwas womöglich erreicht zu haben über all die Jahre, den Erfolg in Händen zu halten. Da stand eine Pflanze, ungefähr 25 cm hoch, mit hellgrünen gefiederten Blättern und leuchtend rosa Rachenblüten in den Blattachseln, ein Läusekraut, ein Sumpfläusekraut! Die Gattung *Pedicularis* ist in Deutschland mit 10 Arten vertreten, 9 davon kommen auch in Bayern vor. Das bekannteste unter ihnen ist das Karlszepter. Das im Linsleemoos angetroffene Sumpfläusekraut, *Pedicularis palustris*, ist wohl eines der häufigsten. Aber eben nicht bei uns und insgesamt immer noch selten. Mir war bis zu diesem Tag jedenfalls kein einziger Standort in der Gemeinde



Starnberg bekannt. Es steht auf der Roten Liste in der Kategorie "Gefährdet" (RL3). Die Zahl der Rote-Liste-Arten im Linsleemoos war somit von 24 auf 25 angewachsen.

Um das Auftauchen dieses Läusekrauts richtig einschätzen zu können, muss man wissen, dass diese Pflanzen

Halbschmarotzer sind. Sie können nicht einfach verpflanzt werden,

man kann sie zwar aussäen, aber ob sie keimen und weiter gedeihen, hängt von vielen weiteren Umständen ab. Mit anderen Worten, das Biotop muss dem Läusekraut die geeigneten Bedingungen bieten, damit es sich ansiedelt. Im Linsleemoos ist dies der Fall und für mich ist dies die Bestätigung, dass wir hier nicht all zu viel falsch gemacht haben. Die Freude ist groß.

Da blieb aber noch eine bohrende Frage: wo kam es her? Das nächste Biotop, wo es vielleicht auch gedeihen könnte, ist das Gassenmoos, am Nordende des Maisinger Sees. Aber dort kannte ich auch keinen Standort mit Läusekraut. Dieses Moor ist allerdings groß und all zu oft war ich nicht darin, und wenn, dann nur am Rande. Es dort auch zu finden, das würde dem Ganzen die Krone aufsetzen. Bei nächster Gelegenheit machte ich mich auf die Suche. Den äußersten nördlichsten Zipfel des Gassenmooses kannte ich, und er kam mir erfolgversprechend vor. Früher ging dort

ein Trampelpfad hindurch, aber seit das Gebiet als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist, sollen ja die Menschenmassen herausgehalten werden. Verbotsschilder wurden zu diesem Zwecke aufgestellt, und diese haben wenigstens für diesen Bereich gewirkt. Der Trampelpfad ist wieder zugewachsen. Es war also etwas schwieriger, das Gelände zu erkunden, als gedacht, und es hat sich auch kaum gelohnt. Jedenfalls fand ich hier kein Läusekraut.

Es musste aber da sein, ich war mir ganz sicher. Am Freitag habe ich mir dann eine andere Stelle im Moor vorgenommen, wo es sich nach meiner Meinung vielleicht auch noch finden konnte. Seit einigen Jahren werden im Auftrag der Unteren Naturschutzbehörde große Flächen mitten im Schilf gemäht. Die Streuwiesen sollen wieder entstehen. Dort wollte ich suchen. An einer Stelle haben sich einige Fichten zu einem kleinen Gehölz zusammengedrängt. Am Waldrand entlang war es möglich ein Stück weit ins Moos hinein zu gelangen.

Ich weiß nicht, ob sich da bei mir schon ein Instinkt entwickelt hat, oder ob es einfach die jahrelange Erfahrung ist, oder ob ein wohlmeinender Geist mein Schritte gelenkt hat oder ob es einfach nur Zufall war. Ich war kaum 50 m durchs Schilf gestreift, da sah ich sie. Schon von weitem, auf den ersten Blick erkennbar, weil vollkommen ungewöhnlich in Farbe und Form. Ungefähr 10 ausgewachsene Pflanzen von 50 cm Höhe standen im Kreise und hielten eine Jungschar von mindestens weiteren 10 kleinen Pflanzen beisammen. *Pedicularis palustris* ist da!

Es hat sich gelohnt!

H.J. Iwan, ehem .Vors. OG Starnberg

BN setzt sich für Erhalt und Unterhalt von Inninger Weiher ein

Juni 2005: Am Südende von Inning gibt es einen alten Dorfweiher, der vom Inninger Bach gespeist wird. Oder wurde! Denn seit Monaten ist er abgelassen - und das in der Hauptwachstums-, Laich- und Brutzeit! Als Biotop ist er seit 1985 in der Biotopkartierung beschrieben (Nummer 7932-0019 - aktualisiert 2003).

Nachdem auch eine Aufforderung von Gemeinde und Unterer Naturschutzbehörde am Landratsamt Starnberg zur Wiederbefüllung nichts nutzte, haben wir von der Ortsgruppe Inning des BN uns doch zum Handeln aufgerufen gefühlt. Eine Mitteilung an die Lokalzeitungen mit Fotos vom Zustand im letzten Jahr (mit blühenden gelben Teichrosen) und in diesem Jahr (Parkplatz eines Baggers für viele Wochen) brachte entsprechende Artikel und - wie wir glauben - auch zusätzliche Bewegung ins Verfahren. Das Wasserwirtschaftsamt hat den Weiher als Gewässer 3. Ordnung eingestuft, der von der Gemeinde zu pflegen sei. In der Gemeinderatssitzung wurde gleich darauf ein sehr positiver Beschluss gefasst: 80% des Schlammes, den der Besitzer schon in einer Ecke angehäuft hatte, sollen entfernt und dann der Weiher wieder mit Wasser gefüllt werden.

Das Biotop ist nicht direkt ein Edelstein unter unseren Biotopen auf Inninger Flur, aber gerade im ortsnahen Bereich bietet ja Inning nicht viel Naturnahes, so dass dieser Weiher ein wertvolles Glied im Biotopnetzwerk



Ausgebaggerter Inninger Weiher

Foto:M.Lehner

sein könnte. Die Renaturierung eines südlich des Weihers gelegenen Stücks des Inninger Bachs ist ja auch noch versprochen. Also könnte insgesamt im Hinterhof des neuen Edeka-Marktes für Mensch und Tier eine kleine Naturoase entstehen.

Seit Anfang August 2005 ist wieder Wasser im Weiher und wir hoffen, dass Pflanzen und Tiere nicht zu sehr gelitten haben und bald wieder von ihm Besitz ergreifen – auch zur Freude der Anwohner.

Manfred Lehner, Vors. OG Inning

Erfolgreiche BN-Mitgliederwerbung 2005

2005 hat die Kreisgruppe Starnberg mit Unterstützung von Studenten zum Zweiten Mal eine Mitgliederwerbemaßnahme durchgeführt. Vielleicht haben auch Sie ja von unseren engagierten Studenten Besuch bekommen. Die durchweg gute Resonanz der Werbemaßnahme zeigte sich in einem wieder sehr guten Ergebnis. Es konnten über 800 neue Mitglieder und Förderer geworben werden. Wir werten dies als ein Zeichen, dass die Arbeit unserer Ortsgruppen im Bund Naturschutz geschätzt wird und mit der Unterstützung durch die Mitgliedschaft auch finanziell honoriert wird. Denn leider ist Naturschutzarbeit bei allem ehrenamtlichen Engagement nicht umsonst. Wir möchten allen bisherigen und neuen Mitglieder und Förderern danken, dass Sie mit ihrer Mitgliedschaft unserer Arbeit eine sichere finanzielle Grundlage geben.

Spendenaufruf:

Zur Aufrechterhaltung der Arbeitsfähigkeit der Kreisgruppe mit ihren Ortsgruppen und der wichtigen Biotoppflege bitten wir Sie um Ihre großzügige Spende:

Bund Naturschutz Kreisgruppe Starnberg
Konto-Nr. 430 053 165, BLZ 702 501 50,
Kreissparkasse München – Starnberg

Impressum

Herausgeber: Bund Naturschutz KG Starnberg
Hauptstraße 20, 82234 Weßling
Verantwortlich: Günter Schorn, Kreisvorsitzender
Redaktion: Helene Falk, Volker Haas, Günter Schorn
Druck: Ulenspiegel, Besengasl 4, 82346 Andechs
Umweltschutzpapier, chlorfrei gebleicht